

Prof. Dr. Thomas Rauschenbach, Direktor des Deutschen Jugendinstituts, im Gespräch mit dem Team des Monitor Lehrerbildung über eine Lehrerbildung für den Ganzttag



Monitor Lehrerbildung: Herr Rauschenbach, was bedeutet der Ganztagschulausbau in Deutschland für die Lehrerbildung?

Rauschenbach: Zunächst einmal sind die ganzen Veränderungen im Schulsystem der letzten Jahre ein Riesenpaket, vor dem ich einen gewissen Respekt habe und mich frage, wie eigentlich die einzelne Lehrkraft das alles gleichzeitig bewältigen soll. Vor diesem Hintergrund muss ich sagen, dass die Berücksichtigung der

Ganztagschule in der Lehrerbildung eine große weitere Herausforderung darstellt. Dennoch würde ich die Frage, ob die Lehrerbildung auf den Ausbau der Ganztagschulen reagieren muss, immer sofort mit „ja“ beantworten, denn Schule wird durch diese Veränderung zu einem komplett anderen Konstrukt. Es geht in der Ganztagschule nicht mehr nur um Unterricht, und die Lehrkraft ist nicht mehr nur Fachlehrer für bestimmte Fächer. Lehrkräfte müssen andere Aufgaben übernehmen, ihre Rolle neu denken und sich mit anderen Fragestellungen auseinandersetzen als in einer klassischen Halbtagschule.

Monitor Lehrerbildung: An welche neuen Aufgaben und veränderten Fragestellungen denken Sie da?

Rauschenbach: In der Ganztagschule kann die Lehrkraft sich nicht mehr nur auf Wissensvermittlung für ein bestimmtes Unterrichtsfach konzentrieren, sondern muss zugleich auch Lernhelfer und Lernbegleitung sein. Die Schüler/innen sind den ganzen Tag in der Einrichtung und kommen mit ganz anderen Problemen zu ihren Lehrkräften, die sich nicht immer nur auf Fachfragen und Fachunterricht beziehen. Die Lehrkräfte brauchen ein grundlegendes Verständnis dafür, dass diese Form von Schule mehr leistet als nur Unterricht. Hierzu gehört zum Beispiel auch, dass dort ein Miteinander unterschiedlicher Professionen herrscht. Lehrkräfte an einer Ganztagschule müssen sich also als Teil eines Teams verstehen und mit anderen pädagogischen Professionen verstärkt zusammenarbeiten.

Monitor Lehrerbildung: Wie könnte man auf diese neuen Aufgaben Ihrer Meinung nach schon im Lehramtsstudium vorbereiten?

Rauschenbach: Da es sich wirklich um grundlegende Veränderungen von Schule handelt, wäre es aus meiner Sicht nicht ausreichend, einfach nur ein Seminar mit dem Titel „Die Geschichte der Ganztagschule“ oder etwas Ähnliches in die Curricula zu integrieren. Viel wichtiger wäre es, dass man sich im gesamten Studium in unterschiedlichen Seminaren immer wieder damit auseinandersetzt, welcher Bildungsbegriff der Ganztagschule zugrunde liegt und welche Bildungsprozesse für Kinder wichtig sind, die eben an einer typischen Halbtagschule nicht unbedingt stattfinden, in der Ganztagschule jedoch sehr wohl. Zudem würde ich mir wünschen, dass Lehramtsstudierende gezielt die Möglichkeit erhalten, praktische Erfahrungen in Ganztagschulen zu sammeln und diese dann auch in Lehrveranstaltungen zu reflektieren. Damit könnte eine Basis geschaffen werden, Studierende mit einer anderen Mentalität auf das Schulleben vorzubereiten.

Monitor Lehrerbildung: Wie würden Sie den Stand der Dinge aktuell einschätzen? Werden Lehramtsstudierende derzeit ausreichend auf die Ganztagschulpraxis vorbereitet?

Rauschenbach: Ich glaube, dass dies aktuell noch schleppend läuft. Grund dafür ist unter anderem, dass der Ausbau der Ganztagschulen in Deutschland noch nicht zu einem grundlegend anderen Bewusstsein bzw. einer anderen Idee von Schule geführt hat. Dies wäre aber notwendig, um auch in der Lehrerbildung dahingehend Fortschritte zu machen. Die Bildungspolitik scheut sich derzeit noch davor, eine konzeptionelle Debatte über die Ziele des Ganztags zu führen. Für mich gibt es da keine erkennbare Initiative, wahrscheinlich, weil jedem klar ist, dass es nicht damit getan sein kann, im Laufe des Studiums vier oder sechs Stunden zusätzlich zum Themenfeld Ganztagschule zu belegen. Viel wichtiger wäre es, das „qualifizierte Andere“, das in der Ganztagschule zum reinen Fachunterricht dazukommt, erst einmal zu definieren und eine konzeptionelle Vorstellung davon zu entwickeln.

Monitor Lehrerbildung: Das heißt, aktuell besteht diesbezüglich großer Nachholbedarf?

Rauschenbach: Ja. Es muss schon im Lehramtsstudium darum gehen, eine offene Haltung für verschiedene Dimensionen von Bildungsprozessen zu entwickeln. Lehramtsstudierende müssen ein möglichst klares Wissen darüber bekommen, was der Unterschied zwischen einer unterrichtsbezogenen Halbtagschule und einer Ganztagschule ist, die dezidiert auch außerunterrichtliche Elemente aufnimmt und die ganz bewusst auch andere pädagogische Professionen einbezieht. So entsteht gar nicht erst der Eindruck, dass Ganztagschule „nur“ Betreuung und verlängerte Pausenaufsicht bietet. Dann nehmen die Studierenden wahr, dass es dort zusätzliche attraktive Bildungsgelegenheiten für Kinder gibt. Dabei ist es ja egal, ob das Sport, Musik, Kultur oder andere soziale Aktivitäten sind – alle diese Elemente ermöglichen Bildungsprozesse. Wenn man das begriffen hat, kann auch keiner mehr sagen, das kann ja irgendein unausgebildeter Betreuer machen, das ist ja nicht wichtig. Diese Mentalität ist häufig noch bei denjenigen verbreitet, die die Ganztagschule nicht aus eigener Erfahrung kennen. Hier schon in der Ausbildung eine gewisse Haltung bei angehenden Lehrkräften anzuregen, halte ich für extrem wichtig.

Monitor Lehrerbildung: Kommen wir auf die von Ihnen bereits angesprochene Teamarbeit zwischen Lehrkräften und anderem pädagogischen Personal zurück. Ist dies nicht etwas, das man schon im Lehramtsstudium fest verankern müsste?

Rauschenbach: Ja klar, zumindest als Thema. Noch besser wäre es allerdings, wenn diejenigen, die für den außerunterrichtlichen Teil in einer Ganztagschule qualifiziert werden, also z.B. Sozialpädagogen, Sozialarbeiter, Erzieherinnen und angehende Lehrkräfte, zusammen in Seminaren sitzen. So lernen sie, dass sie in der Ganztagschule einen gemeinsamen Gegenstand, eine gemeinsame Herausforderung haben. In diesen Seminaren sollte man gezielt überlegen, was die gemeinsamen Fragen sind, wenn es um das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen in einem schulischen, aber auch in einem außerunterrichtlichen Kontext von Ganztagschule geht. Ich könnte mir zum Beispiel gut Modulreihen vorstellen, wo über Ganztagschulen, über ein erweitertes Bildungsverständnis, über generell veränderte Bildungsbedingungen sowie über veränderte Bedingungen des Aufwachsens gesprochen wird. So lernen diese Berufsgruppen wie selbstverständlich gemeinsam, und es kommt im späteren Berufsleben zu weniger Missverständnissen.

Monitor Lehrerbildung: Geht es dabei nur um mögliche Missverständnisse oder besteht nicht vielmehr auch das Problem, dass Lehrkräfte auch die Grenzen des eigenen Auftrages kennen müssen?

Rauschenbach: Sowohl als auch. Es ist wichtig, dass Lehrkräfte nicht mit der Haltung „Ich bin hier der Boss und die anderen sind meine Dienstleister“ in die Zusammenarbeit gehen. Ein wertschätzender Umgang mit anderen Professionen ist extrem wichtig. Lehrkräfte – auch angehende – müssen einsehen, dass diese anderen Professionen ihren Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsauftrag entscheidend ergänzen können. Erzieherinnen können das eine prima, Lehrkräfte können etwas anderes, aber in der Schule müssen beide als Team funktionieren und sich gegenseitig ergänzen. Wenn man mit dieser Haltung an die Schulen kommt, ist das bereits ein großer Gewinn. Ich muss auch als

Lehrkraft gar nicht alles können – denn das, was ich nicht kann, wird dann eben von einem anders qualifizierten Personal übernommen. Lehrkräfte müssen nicht extra ein Sozialpädagogikstudium absolvieren, um an einer Ganztagschule klarzukommen.

Monitor Lehrerbildung: Herr Rauschenbach, wir danken Ihnen herzlich für das Gespräch.